

Nachrichten

Trockenheit in Österreich: erste Schäden sichtbar

Die Trockenheit im März und im April in weiten Teilen Österreichs sorgt in der Landwirtschaft für Nervosität. Bäuerinnen und Bauern verzeichnen erste Schäden. «Es wird Ausfälle geben, vor allem bei Wintergetreide, Mais, Soja, aber auch im Grünland», sagte der Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich, Josef Moosbrugger, zur Nachrichtenagentur APA. Ohne «ordentlichen Regen» in den nächsten zwei Wochen werde es «deutliche Ertragsseinbussen geben». Da für die kommenden Tage und Wochen derzeit österreichweit keine grösseren Regengängen prognostiziert sind, wird sich die Lage wohl vorläufig nicht entspannen. aiz

Nachhaltiger Kakao im Fokus

Coop ist im Ranking der Chocolate Scorecard 2026 erneut als weltweit nachhaltigste Detailhändlerin im Bereich Schokolade ausgezeichnet worden, teile Coop mit. Erstmals habe auch der Coop-Produktionsbetrieb Halba in seiner Kategorie den ersten Platz erreicht. Zusätzlich erhielt Coop den Retail Stayers Award für die kontinuierliche Teilnahme an der Initiative. Bewertet wurden unter anderem Transparenz, Rückverfolgbarkeit sowie Massnahmen zum Klima- und Waldschutz. Coop und Halba setzen gemäss eigenen Angaben seit über zehn Jahren Projekte im Kakaoanbau um, unter anderem in Ghana, Ecuador, Honduras und Madagaskar. Im Zentrum stehe die dynamische Agroforstwirtschaft. Sie verbinde Kakaoanbau mit weiteren Nutzpflanzen, fördere nachhaltigere Anbaumethoden und trage zum Schutz von Böden, Klima und Wäldern bei. Gleichzeitig sollen die Projekte die Lebensbedingungen der Kakaobäuerinnen und -bauern verbessern, heisst es im Communiqué. egz

Kartoffelkäfer abschütteln

In Biokartoffeln ist dem Kartoffelkäfer nicht einfach beizukommen. Im «Merkblatt zur Regulierung des Kartoffelkäfers» des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) werden zwei mechanische Käfersammelmaschinen vorgestellt. Mit dem «Beetle Collector» und dem «Colorado Beetle Catcher» können laut dem FiBL Larven und adulte Kartoffelkäfer vom Laub der Stauden abgeschüttelt und abgeschlagen werden. Rotierende Wedel befördern die Käfer mechanisch aus dem Laub und schleudern sie gegen eine Plane. Die Insekten lassen sich beim Schütteln des Laubes reflexartig fallen. Zwischen den Dämmen werden Auffangschalen mitgeführt. Ein Nachteil sei die mangelnde Selektivität, auch andere Insekten wie Marienkäfer würden abgesammelt, so das FiBL. Der Anteil an Beifang nahm demnach bei zunehmendem Absammelverfolg beim Kartoffelkäfer von 2 Prozent bis zu 14 Prozent zu. Das Institut rät deshalb, bei der Maschineneinstellung einen Kompromiss zwischen hoher Absammelrate und dem Reduzieren des Beifanganteils anzustreben. sum

Merkblatt: bioaktuell.ch.

Ein Zwischenweg zwischen Direktsaat und Pflug

Oberacker Muss der Boden für den erfolgreichen Anbau einer Kultur bearbeitet werden? Und wenn ja, wie stark? Ergebnisse dazu liefert der Langzeitversuch in Zollikofen BE. Lorenz Glauser, verantwortlich für das Feld, erzählt.

Bettina von Känel Kiener

Vor über 30 Jahren startete der Langzeitversuch Oberacker auf der Rütli in Zollikofen BE. Sechs Parzellen à je 14 Aren, die eine Hälfte mit, die andere ohne Bodenbearbeitung.

Die einst konsequente Gegenüberstellung von Direktsaat und Pflug hat sich in den letzten Jahren zu einem Vergleich zwischen konservierender Landwirtschaft und ganzflächiger Bodenbearbeitung gewandelt.

Zuckerrüben mit Strip-Till

Es ist Anfang Mai, und auf dem Versuchsfeld hat sich bereits einiges getan: Der Raps ist verblüht, der Weizen am Schossen, und die Frühjahrskulturen sind gesät. Die Zuckerrüben einerseits klassisch mit dem Pflug und einer Saatbettbereitung, andererseits im Strip-Till-Verfahren. «Das als Kompromiss zur reinen Direktsaat», sagt Lorenz Glauser beim Rundgang über das Feld. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (Hafl) und verantwortlich für den Oberacker. «Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass es sich bei den Zuckerrüben lohnt, einen schmalen Streifen zu bearbeiten.» Damit sich der Boden in diesem Bereich schneller erwärmen könne, ergänzt er.

Auf dem Rübenfeld sind in mehreren, rund einem Quadratmeter grossen Flächen kleine verschiedenfarbige Fähnchen eingesteckt. Diese belegen, wann die einzelnen Pflanzen aufgelaufen sind, wobei jede Farbe für einen anderen Tag steht. «Dieser



Lorenz Glauser kümmert sich um den Langzeitversuch Oberacker. BILD: ZVG

Test zeigt, dass das Strip-Till-Verfahren funktioniert», sagt Glauser. Denn weder stünden in der Parzellenhälfte mit der konservierenden Bewirtschaftung weniger Fähnchen als bei der ganzflächigen Bodenbearbeitung, noch zeigten die Farben der Wimpel, dass die Pflanzen viel später auflaufen würden.

Neben den Zuckerrüben wird auf dem Oberacker im konservierenden Verfahren auch der

Raps mit Strip-Till gesät. Beim Weizen, der zweimal in der Fruchtfolge auftaucht, sowie bei Soja und Körnermais setzen die Verantwortlichen dagegen auf Direktsaat.

Keine Zapfwellengeräte

Bei der ganzflächigen Bodenbearbeitung wird vor dem Raps und den Rüben der Pflug eingesetzt, vor Mais, Soja und Weizen der Grubber. «Auf zapfwellen-

getriebene Maschinen wie zum Beispiel eine Kreiselegge verzichten wir ganz», so Glauser. Denn damit sei das Risiko gross, dass der Boden zu fein bearbeitet werde. «Und wir wollen zeigen, dass Zapfwellengeräte nicht unbedingt nötig sind», ergänzt der wissenschaftliche Mitarbeiter. Nicht zuletzt im Hinblick auf den Dieselverbrauch, die Grösse des benötigten Schleppers oder die Erosionsgefahr.

Maschinendemo

Rund 100 Meter neben dem Oberacker ist eine Parzelle parat für die baldige Maissaat. Diese soll aber nicht unbemerkt, sondern im Rahmen einer Maschinendemo zu Dünge- und Saatechnik im Maisanbau erfolgen. Im Rahmen der Veranstaltung wird unter anderem das Gülle-Strip-Till-Verfahren präsentiert. Dieses kombiniert die reduzierte Bodenbearbeitung mit der gezielten Düngerablage direkt in die Wurzelzone der Pflanzen. Um Stickstoffverluste zu vermeiden und die Effizienz zu verbessern. Weiter werden die Verfahren Güllegrubber, Streifenfräse und Direktsaat (Planting Green) gezeigt. Der Anlass findet am Dienstag, 19. Mai 2026, um 19 Uhr auf der Rütli in Zollikofen BE statt. Das unter dem Titel «Brennpunkt Boden». Dessen Trägerschaft ist die OGG-Bern (Ökologisch Gemeinnützige Gesellschaft Bern und Herausgeberin des «Schweizer Bauer»), die Hafl, das Inforna Bern, die Bodenschutzfachstelle des Kantons Bern und die Vereinigung Swiss No-Till. bki

Und was für Unterschiede zeigen sich eigentlich zwischen den Systemen? «Es ist erstaunlich, wie klein diese sind», sagt Glauser. Eine der grössten Herausforderungen sei, beim Raps und den Zuckerrüben im konservierenden System die gleichen Erträge zu erzielen wie bei der ganzflächigen Bodenbearbeitung. «Mit dem Strip-Till-Verfahren sind wir da aber auf einem guten Weg», so der Agronom.

Nacktgerste, eine gute Partnerin für die Linse

Ackerbau In einer Mischkultur kann die Hülsenfrucht von der Unkrautunterdrückung und der Stützwirkung des Getreides profitieren. Die Gemengepartner müssen gut aufeinander abgestimmt werden.

Der Anbau von Linsen mit geringem Input ist in der Schweiz anspruchsvoll: schwache Stängel, geringe Konkurrenzkraft und hohe Lageranfälligkeit machen Reinkulturen riskant. Ein dreijähriger Versuch von Agroscope zeigt, dass Mischkulturen mit Nacktgerste diese Probleme deutlich mindern können – entscheidend ist die richtige Sortenwahl.

Mit Nacktgerste

Die Nachfrage nach pflanzlichem Eiweiss steigt, doch Linsen sind im Reinbestand unter feucht-gemässigten Bedingungen schwer anzubauen. Getreide bietet da entscheidende Vorteile: Gerste stützt die Linsen mechanisch, unterdrückt Unkraut durch schnellen Bestandeschluss und stabilisiert die Erträge. Nacktgerste ist zudem für die menschliche Ernährung geeignet und ernährungsphysiologisch wertvoll.

Mischkulturen reduzierten im Versuch den Unkrautdruck um 42 Prozent, verringerten die Lagerneigung und steigerten den Gesamtertrag um rund 12 Pro-



Eine leistungsstarke Mischung aus der Nacktgerste AF Cesar und Beluga, einer schwarzen Linsensorte. BILD: AGROSCOPE

zent gegenüber reinen Linsenbeständen. Eine Mischung der Linsensorte Beluga und der Nacktgerste Oak Ruby erwies sich als besonders ertragreich und stabil. Auch der Proteinertrag war konstanter.

Halme als Stütze

Im Versuch von 2022 bis 2024 wurden vier Linsen- und drei Gerstensorten an zwei Standor-

ten ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln getestet. Die Mischkulturen erzielten durchschnittlich 2,1 t/ha Ertrag gegenüber 1,5 t/ha bei reinen Linsen. Die Flächeneffizienz war um 15 Prozent höher (LER = 1,15). Der Mehrertrag stammte vor allem von der Gerste, während die Linsenerträge im Gemisch im Vergleich zum Reinbestand um etwa 36 Prozent sanken.

Das schnelle Jugendwachstum der Gerste unterdrückt Unkraut effektiv. Gleichzeitig dienen die Halme als Stütze: Linsenranken klammern sich daran fest, was die Lagerbildung reduziert – besonders bei ähnlicher Pflanzenhöhe.

Eine blüht früh, eine spät

Bei der Wahl der Sorten ist entscheidend, frühblühende Linsen mit später Gerste zu kombinieren, so ergibt sich eine geringere Konkurrenz. Durch die Wahl von Sorten mit ähnlicher Wuchshöhe kann die Stützwirkung optimiert werden. Für einen stabileren Bestand muss die Gerste gut bestocken. Die Schwarzlinsensorte Beluga zusammen mit Oak Ruby war am produktivsten und stabilsten, während die tschechische Sommer-Nacktgerstensorte AF Cesar eine besonders ausgewogene Konkurrenz aufwies.

Die Mischkulturen gleichen Schwankungen aus – besonders in schwierigen Anbaujahren: Gerste reagiert gut auf einen frühen Aussaatzeitpunkt, Linsen sichern stabile Proteinwerte. Empfohlen wird ein Verhältnis

von 80 Prozent Linsen zu 20 Prozent Gerste bei 300 Pflanzen pro Quadratmeter. Wichtig sind ähnliche Wuchshöhen und abgestimmte Entwicklung. Für die Trennung des Ernteguts eignet sich die Farbsortiertechnik. Total resultieren leicht geringere Linsenerträge, aber Produzentinnen und Produzenten können mit einer höheren Gesamtleistung, einer besseren Standfestigkeit und mit stabileren Erträgen rechnen. Susanne Vogelgsang und Filippo Carmenati, Agroscope

Lockeres Saatbett

Linsen werden von Mitte März bis Mitte April gesät. Die Saattiefe liegt bei 2 bis 3 cm. Die kleinen Samen bevorzugen ein lockeres, gut abgetrocknetes Saatbett. Steinige Standorte sind nicht empfehlenswert, da sie die Ernte erschweren. Diese erfolgt bei Feuchtegehalten von unter 20, besser bei weniger als 16 Prozent. Der Mähdrescher ist in erster Linie auf den Gemengepartner, also das Getreide, einzustellen. sum